

**Beantragung einer Ad hoc-Gruppe auf dem 39. Kongress der DGS
„Komplexe Dynamiken globaler und lokaler Entwicklungen“ in
Göttingen**

Antragsteller:

Dr. Andreas Folkers¹
Max Weber Kolleg Erfurt
Nordhäuser Str. 74
99089 Erfurt
Mail: folkers@em.uni-frankfurt.de

Prof. Dr. Sven Opitz²
Philipps-Universität Marburg
Institut für Soziologie
Ketzertbach 11
35032 Marburg
Mail: sven.opitz@staff.uni-marburg.de
Tel.: 0621-2824374

¹ Mitglied der DGS.

² Mitglied der DGS, der Sektion für Rechtssoziologie und der Sektion Soziologische Theorie

Symbiose als Begriff und Gegenstand der Soziologie – Zur Komplexität biosozialer Dynamiken zwischen Lokalem und Globalem

Themenstellung der Ad hoc-Gruppe

Der Begriff der Symbiose steht im Zentrum eines rezenten Paradigmenwechsels in den Lebenswissenschaften, der auch die Soziologie im Kern betrifft. So zeichnet sich in der neuen Aufmerksamkeit für symbiotische Beziehungen ein *social turn* innerhalb der Biologie ab, bei dem der „kommensuale“ und „mutualistische“ Charakter des Lebens in den Vordergrund tritt. Die Grundelemente der Evolution werden nicht mehr als diskrete Einheiten verstanden, die gegeneinander konkurrieren, sondern zunehmend als symbiotische Komplexe, die miteinander kooperieren. Das lässt auch die Grenze zwischen Sozialem und Lebendigem porös werden. Nimmt man das neue Evolutionsparadigma ernst, kann das Soziale nicht mehr, wie bei Luhmann als emergentes, sich autopoietisch reproduzierendes und von seiner Umwelt abgrenzendes System verstanden werden. Vielmehr muss der ko-evolutionären Zusammenhang der Gesellschaft mit seinen vielfältigen Symbionten gedacht werden. In der ad hoc-Gruppe möchten wir den Vorstoß der Biologie von Seiten der Soziologie aufnehmen. Wir wollen erkunden, wie das Konzept der Symbiose zu einem Knotenpunkt wird, an dem das Verhältnis zwischen dem Soziologischen und dem Biologischen neu zu justieren ist.

Seit dem späten 19. Jahrhundert wurde das Soziale in Abgrenzung zum Bereich des Lebens bestimmt, so dass lebenswissenschaftliche Konzepte nur mehr metaphorisch auf „rein“ soziale Phänomene Anwendung fanden. Diese Gründungskonstellation wirkt bis heute nach. Die Bezugnahme auf biologische Sachverhalte setzt sich dem Verdacht aus, reduktionistisch zu verfahren. Was aber geschieht, wenn das Soziale als dem Leben immanent vorgestellt wird? Um die provokative Kraft dieser Frage zu entfalten, möchten wir Symbiose sowohl als *Gegenstand* als auch als *Begriff* der Soziologie untersuchen:

- *Symbiose als Gegenstand* zu analysieren bedeutet, die vielfältigen Beziehungen zwischen unterschiedlichen, „mehr-als-menschlichen“ Lebensformen in den Blick ebenso in den Blick zu nehmen, wie die biotechnologischen Versuche ihrer Manipulation und Optimierung angefangen bei der probiotischen Förderung von Bakterienkulturen zur Verbesserung der Gesundheit bis zum Einsatz methanverzehrender Bakterien zur Bekämpfung des Klimawandels. Derartige Untersuchungen können an die Traditionen der Wissenssoziologie, der Wissenschaftsforschung und das Studium von Biopolitiken anschließen. Interdisziplinäre Anknüpfungspunkte bieten die Kulturanthropologie (z.B. Anna Tsing) und der feministische Posthumanismus (z.B. Donna Haraway).
- *Symbiose als Begriff* in Stellung zu bringen bedeutet, ein fallbezogen-analytisches Vorgehen mit einer grundlagentheoretischen Reflexion zu verbinden. Es ist zu prüfen, ob auf diese Weise die konstitutive Abgrenzung der Bereiche des Lebens und des Sozialen zugunsten einer Konzeption biosozialer Dynamiken abgelöst

werden kann. Eine derartige Mobilisierung des Symbiosebegriffs kann zunächst an die soziologische Tradition anschließen, in der etwa bei Robert E. Park oder Niklas Luhmann der Symbiosebegriff durchaus Verwendung findet. Darüber hinaus sind aktuelle Vorschläge wie der von Donna Haraway zu berücksichtigen, das Konzept der Autopoiesis durch das der Sympoiesis zu ergänzen.

Mit diesem Forschungsprogramm leistet die Ad hoc-Gruppe einen substanziellen Beitrag zum Kongressthema, weil sich in symbiotischen Beziehungen immer wieder das Lokale mit dem Globalen kreuzt. Bereits die für die Karriere des Symbiosekonzept wahrscheinlich wichtigste Biologin Lynn Margulis hat mit ihrem Konzept des Symbiotic Planet die Signifikanz bakterieller Zusammenschlüsse für die Evolution des globalen Lebens unterstrichen. Gegenwärtig werden eine Reihe globaler Probleme von ihrer „lokalen“ mikrobiellen Wurzel her adressiert: etwa die Bekämpfung sich weltweit ausbreitender Ansteckungskrankheiten durch die Einpflanzung von Symbionten in die Insekten, welche die Krankheit übertragen oder die Bekämpfung des Klimawandels durch Eingriffe in die Verdauungsprozesse von Kühen (Thema des Vortrags der Organisatoren). Es ist also gut möglich, dass im Zuge der Konjunktur des Symbiosebegriffs neben der Trennung zwischen Sozialem und Lebendigem auch die Unterscheidung zwischen Mikro und Makro erodiert. Es gilt zu untersuchen, ob letztere einem eher topologischen Raumverständnis weicht, bei dem das Große mit dem Kleinen in neue komplexe Dynamiken eintritt.

Sprecher_innen und Vortragsthemen:

Julian Müller (München): Symbiotische Mechanismen. Der Einbruch des Asymbolischen in der Systemtheorie

Franziska Dahlmeier (Hamburg): Artificielle Ökologien im botanischen Garten. Zur Symbiose von Menschen, Pflanzen und Technologien

Julia Poerting (Bonn): Symbiotische Bondenontologien. Komplexe Dynamiken globaler Stoffflüsse am Beispiel pakistanischer Biolandwirtschaft

Katharina Hoppe (Frankfurt): Vom autopoietischen System zu symbiogenetischen Gefügen. Niklas Luhmann meets Donna Haraway

Andreas Folkers und Sven Opitz: Planetarische Symbiopolitik. Die Bekämpfung globaler Risiken auf mikrobieller Ebene